

# Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

Dieses Buch ist der unveränderte Reprint einer älteren Ausgabe.

Erschienen bei FISCHER Digital

© 2016 S. Fischer Verlag GmbH,

Hedderichstr. 114, D-60596 Frankfurt am Main

Printed in Germany

ISBN 978-3-596-31571-0

# Fischer

Weitere Informationen finden Sie auf

[www.fischerverlage.de](http://www.fischerverlage.de).

Im Italien der Renaissance, dem Zeitalter großer Persönlichkeiten und Entdeckungen, lebt der berühmte Arzt und Anatom Matteo Realdo Colombo, Schüler und Nachfolger Vesals am Lehrstuhl für Anatomie in Padua. Vielleicht angeregt durch die Namensverwandtschaft mit dem genuesischen Seefahrer Cristoforo Colombo, der gerade fünfzig Jahre zuvor Amerika entdeckt hat, beschließt er, daß auch seine Bestimmung das Entdecken sei. Und so findet er sein »Amerika«, unendlich viel kleiner als das seines Namensvetters, denn es übersteigt kaum die Ausmaße eines Nadelkopfes. Hinter dem Venushügel entdeckt er diejenige Stelle am Körper der Frau, wo er das Zentrum ihrer Lust vermutet, den »Zauberschlüssel, der Frauenherzen öffnet«, und dem er den Namen »Amor Veneris«, »die Liebe der Venus«, gibt.

Mit dieser Kenntnis hofft er nun die Liebe der kühlen Mona Sofia – schönste und teuerste Hure Venedigs – zu gewinnen, in die er sich unsterblich verliebt hat und die ihn bislang schroff zurückwies.

Bevor er jedoch die Gelegenheit dazu bekommt, wird er der Ketzerei beschuldigt und verhaftet. In einer kalten, dunklen Zelle wartet er auf das Urteil des Inquisitionsgerichts, vor dem er sich für die Veröffentlichung seiner Entdeckung verantworten muß, denn aus der Sicht der Kirche hat er ein unverzeihliches Verbrechen begangen. Sein Schicksal scheint besiegelt zu sein ...

*Federico Andabazi*, geboren 1963, ist Argentinier ungarischer Abstammung. Er lebt in Buenos Aires, wo er als Psychoanalytiker arbeitet. ›Im Land der Venus‹ ist sein erster Roman, der in Argentinien für einen Skandal sorgte und gleich eine Woche nach Erscheinen die Nummer eins der Bestsellerliste wurde.

*Unsere Adresse im Internet: [www.fischer-tb.de](http://www.fischer-tb.de)*

Federico Andahazi

# Im Land der Venus

*Roman*

Aus dem argentinischen Spanisch  
von Peter Martyr

Fischer Taschenbuch Verlag

Veröffentlicht im Fischer Taschenbuch Verlag GmbH,  
Frankfurt am Main, März 2001

Lizenzausgabe mit Genehmigung des  
Wolfgang Krüger Verlags, Frankfurt am Main,  
Die argentinische Originalausgabe erschien 1997  
unter dem Titel ›El anatomista‹  
im Verlag Editorial Planeta Argentina S.A.I.C., Buenos Aires  
© 1997 by Federico Andahazi + Grupo Editorial Planeta  
Für die deutsche Ausgabe:  
© Wolfgang Krüger Verlag GmbH, Frankfurt am Main 1999  
Druck und Bindung: Clausen & Bosse, Leck  
Printed in Germany  
ISBN 3-596-14896-0

# Prolog



## Der Frühling des Blicks

»O mein Amerika, süßes Land meiner Entdeckung!« schreibt Matteo Realdo Colombo in seinem *De re anatomica* (Venedig, 1559, Buch XI, Kap. XVI). Es ist dies kein Jubelschrei im Sinne von »heureka!«, sondern eine Klage, eine bittere Parodie auf seine unglücklichen Abenteuer, die an die Gestalt seines Genueser Namensvetters Cristoforo gerichtet ist. Derselbe Familienname und, durch Zufall, dasselbe Schicksal. Sie sind nicht miteinander verwandt, und der Tod des einen ereignet sich knapp zwölf Jahre nach der Geburt des anderen. Matteos »Amerika« ist nicht so fern und unendlich viel kleiner als das des Cristoforo; in Wirklichkeit übersteigt es kaum die Ausmaße eines Nagelkopfes. Dennoch blieb es bis zum Tod seines Entdeckers der Geheimhaltung unterworfen, und obwohl von seiner Gestalt her winzig, erregte es deshalb doch nicht unbedeutendes Aufsehen.

Die Zeit der Renaissance. Das Wort heißt Entdecken. Die reine Spekulation *a priori* und der Mißbrauch des Syllogismus sind dem Untergang geweiht, die Erkenntnis des Blicks zieht herauf. Es ist, genaugenommen, der Frühling des Blicks. Francis Bacon in England und Campanella in Italien waren sich vielleicht schon der Tatsache bewußt, daß, während die Scholastiker noch in

den endlosen Labyrinthen des Syllogismus dümpelten, der tumbe Rodrigo de Triana längst »Land in Sicht!« gerufen und, ohne es zu wissen, die neue Philosophie des Blicks vorweggenommen hatte. Die Scholastik – das begriff die Kirche allmählich – war nicht allzu rentabel oder zumindest weniger ergiebig als der Ablassverkauf, seit Gott, der Herr, beschlossen hatte, die Sünder für ihre Vergehen bar bezahlen zu lassen. Die neue Wissenschaft ist gut, solange sie Gold ins Säckel bringt. Sie ist gut, solange sie die Wahrheit der Schriften nicht in Frage stellt, und besser noch, wenn es sich bei diesen um Besitzurkunden handelt. So wie die Sonne in ihrem Lauf um die Erde innehielt – was natürlich nicht von einem Tag auf den anderen geschah –, so rebellierte die Geometrie gegen die Fläche des Papiers und besiedelte den dreidimensionalen Raum. Dies ist die größte Errungenschaft der Renaissancemalerei: Wird die Natur in mathematischen Formeln ausgedrückt – verkündet Galileo –, so muß die Malerei zur Quelle des neuen Naturbegriffs werden. Die Fresken des Vatikans sind ein mathematisches Epos, bezeugt durch den tiefen konzeptuellen Abgrund zwischen der *Geburt Christi* von Lorenzo Monaco und dem *Triumph des Kreuzes* in der *Capella della Pietá*. Andererseits, jedoch aus ähnlichen Gründen, gibt es auch keine Kartographie, die überdauert. Es verändern sich die Karten des Himmels, der Erde und des menschlichen Körpers. Die anatomischen Karten sind die neuen Navigationskarten der Chirurgie. Und damit kommen wir wieder zu unserem Matteo Colombo.

Ermutigt vielleicht durch die Namensvetternschaft mit dem Admiral aus Genua, beschloß Matteo Colom-

bo, daß auch sein Schicksal das Entdecken sei. Und so machte er sich auf, seine Meere zu erkunden, die natürlich nicht dieselben wie die seines Namensvetters waren. Matteo Colombo war der größte anatomische Wegbereiter Italiens, und zu seinen bescheidenen Entdeckungen zählt keine geringere als die des kleinen Blutkreislaufs, mit der er dem Engländer William Harvey (Verfasser von *De motu cordis et sanguinis*) zuvorkam. Doch selbst diese Entdeckung verblaßte vor seinem »Amerika«.

Die Veröffentlichung seines Fundes konnte Matteo Colombo jedoch nicht mehr erleben, da dies erst 1559, im Jahr seines Todes, geschah. Mit den Kirchenvätern mußte man vorsichtig sein. Beispiele gab es genug: Drei Jahre zuvor »ließ« Lucio Vanini sich von der Inquisition verbrennen, obwohl – oder vielleicht gerade weil – er erklärt hatte, seine Meinung über die Unsterblichkeit der Seele nicht kundzutun, bevor er »alt, reich und deutsch« geworden sei (A. Weber, *Geschichte der europäischen Philosophie*). Und die Entdeckung des Matteo Colombo war bedeutend gefährlicher als die Meinung Lucio Vaninis. Außerdem hatte unser Anatom eine ausgesprochene Abneigung gegen Feuer und den Geruch von verbranntem Fleisch – vor allem, wenn es sich dabei um sein eigenes handelte.

## Das Jahrhundert der Frauen

Das 16. Jahrhundert war das Jahrhundert der Frauen. Der Same, den Christine de Pizan hundert Jahre zuvor ausgesät hatte, erblühte in ganz Europa. Es ist keineswegs ein Zufall, daß die Entdeckung des Matteo Colombo in jener Zeit und an jenem Ort stattgefunden hat. Bis zum 16. Jahrhundert war die Menschheitsgeschichte mit der dunklen Stimme des Mannes erzählt worden.

»Vom 16. bis zum 18. Jahrhundert spielten Frauen in allen häuslichen, wirtschaftlichen, intellektuellen, öffentlichen, konfliktträchtigen oder auch vergnüglichen Bereichen der Gesellschaft eine Rolle. Für gewöhnlich waren sie von ihren täglichen Aufgaben in Anspruch genommen, zuweilen aber auch in Ereignisse verwickelt, die die Gesellschaft formten, wandelten oder auseinander rissen. Auf allen Stufen der sozialen Leiter besetzten Frauen Räume, mit Ausnahme vielleicht im Krieg – wenn man von der stürmischen Phase der Fronde absieht. Ihre Präsenz wurde von denen kritisch beobachtet, denen sie häufig nicht ganz geheuer schienen«, schreiben Natalie Zemon Davis und Arlette Farge in der *Geschichte der Frauen*.

Matteo Colombo machte seine Entdeckung just zu jenem Zeitpunkt, als der Wirkungskreis der Frauen – bis-

her immer in den eigenen vier Wänden – sich allmählich und kaum merklich ausweitete und diese aus den Klostermauern und Beginenhöfen, aus den Bordellen oder der warmen, doch darum nicht minder klösterlichen Abgeschlossenheit ihres heimischen Herdes hinaustraten. Zunächst noch schüchtern, wagte es die Frau, dem Mann zu widersprechen. Man sagt sogar, etwas übertrieben, im 16. Jahrhundert sei der »Kampf der Geschlechter« entbrannt. Ob das stimmt oder nicht, das Vordringen der Frauen wird jedenfalls zum ständigen Gesprächsthema der Männer.

Was konnte das »Amerika« des Matteo Colombo unter diesen Umständen sein? Die Grenze zwischen Entdeckung und Erfindung ist gewiß viel verschwommener, als es auf den ersten Blick erscheint. Matteo Colombo – um es endlich zu sagen – entdeckte das, wovon jeder Mann irgendwann einmal geträumt hat: den Zauberschlüssel, der Frauenherzen öffnet; das Mysterium, das die geheimen Ströme weiblicher Liebesgunst lenkt. Das, was Zauberer und Hexenmeister, Schamanen und Alchimisten – durch Kräuteraufgüsse aller Art oder durch die Beschwörung von Göttern und Dämonen – vom Anbeginn der Zeit an gesucht haben; wonach sich letzten Endes jeder verliebte Mann, durch die unerwiderte Liebe des Objekts seiner schlaflosen Nächte und seines Unglücks verwundet, immer schon gesehnt hat. Und, nicht zu vergessen, wovon Staatsmänner und Monarchen aus reinem Allmachtsstreben träumten: jenes Instrument, das in der Lage war, den unberechenbaren Willen des Weibes zu unterwerfen. Matteo Colombo suchte, erpilgerte und fand schließlich sein ersehntes »gelobtes Land«: das Organ, das die Liebe der Frauen lenkt. Der

*Amor Veneris* – wie der Anatom ihn benannte, »so es mir gestattet sei, den Dingen, die ich entdeckt, einen Namen zu geben« – stellte ein wahres Instrument der Gewalt über das schlüpfrige – und stets dunkle – weibliche Be-  
lieben dar. Ein solcher Fund war in der Tat höchst zweis-  
schneidig: »Welches Unheil mag über die Christenheit  
kommen, wenn die Horden des Bösen sich des weibli-  
chen Objekts der Sünde bemächtigen?« fragten die Kir-  
chenväter empört. »Was wird aus dem einträglichen Ge-  
schäft der Prostitution, wenn jeder Dahergelaufene die  
Liebe der teuersten Kurtisane gewinnen kann?« fragten  
sich die reichen Besitzer der prächtigen Bordelle Vene-  
digs. Oder, was noch schlimmer wäre: Was geschähe,  
wenn die Töchter Evas selbst entdeckten, daß sie zwi-  
schen ihren Beinen die Schlüssel des Himmels und der  
Hölle trugen?

Die Entdeckung von Matteo Colombos »Amerika«  
war – vergleichsweise – auch ein von der Litanei eines  
Requiem gebrochenes Epos. Denn Matteo Colombo  
war ebenso grausam und herzlos wie Cristoforo; wie je-  
ner war auch er im wörtlichsten Sinne ein gewissenloser  
Konquistador, der für sich das Recht über das entdeckte  
Land – den weiblichen Körper – geltend machte.

Doch darüber hinaus, was der *Amor Veneris* bedeute-  
te, sollte eine andere Polemik darüber entbrennen, was  
dieses Organ eigentlich *war*. Gab es dieses von Matteo  
Colombo beschriebene Organ überhaupt? Eine sinnlo-  
se Frage, die in jedem Fall durch eine andere ersetzt wer-  
den muß: Gab es den *Amor Veneris*? Letzten Endes exi-  
stieren die Dinge durch die Namen, mit denen wir sie  
bezeichnen. *Amor Veneris, vel dulcedo apelleto* – so  
der Name, auf den der Entdecker sein Organ taufte –

enthielt ein stark ketzerisches Element. Sollte der *Amor Veneris* identisch sein mit dem weniger häretischen und neutraleren *kleitoris* (dt. Kitzel), welches eher auf die Wirkung denn auf deren Ursache verweist? Der *Amor Veneris* existierte aus Gründen, die mit der Anatomie nichts zu tun haben; er existierte, weil er nicht nur die neue Frau *begründete*, sondern weil er darüber hinaus eine Tragödie herbeiführte. Was folgt, ist die Geschichte einer Entdeckung.

Was folgt, ist die Chronik einer Tragödie.



# Erster Teil